

Goethe und die arabische Welt

Ein wichtiges Buch von Katharina Mommsen

Die bekannte, an der Stanford-Universität in Kalifornien lehrende Goethe-Forscherin Katharina Mommsen hat in einem grundlegenden Werk Goethes Kenntnis der arabischen Kultur untersucht und deren Einwirkung auf seine Dichtung durch eine Darlegung vieler Indizien und Fakten belegt. Hiermit ergänzt und erweitert sie ihre Forschungen auf diesem Gebiet, worin sie Pionierleistungen vollbracht hat; man denke an ihr Buch «Goethe und 1001 Nacht» (Berlin 1960, 2. Auflage Frankfurt 1981). Bevor sich Katharina Mommsen mit diesem Gebiet befasste, war es unerforscht geblieben, was, da die arabische Kultur gerade für den «West-östlichen Divan» und die «Zahmen Xenien» von zentraler Bedeutung ist, eine erstaunliche Lücke in der Goethe-Forschung offenliess.

Vielfältige Beziehungen

Diese materialreiche Untersuchung enthält nun unwiderlegbare Belege für Goethes profunde Kenntnis der arabischen Kultur und Geisteswelt und beseitigt damit Vorurteile und Ignoranz, die allzu lange diesen Aspekt der Goethe-Forschung belastet hatten. Zugleich aber ergibt sich daraus, dass eine Kenntnis der arabischen Welt unser Verständnis von Goethes Werk, insbesondere von vielen Gedichten des «West-östlichen Divans» und vieler Verse der «Zahmen Xenien», vertieft; denn es lassen sich manche Beziehungen zwischen der arabischen Literatur und Goethes Dichtung entdecken.

Zu Goethes Lebzeiten war die Arabistik keineswegs so weit entwickelt wie heute. Um so mehr ist Goethes Interesse an diesem Fachgebiet zu bewundern; seine eigenen Bemühungen haben auch die Entwicklung der Arabistik sehr gefördert. Er war mit den Werken vieler arabischer Dichter vertraut; er trieb selbst nicht nur Arabistik, sondern suchte auch die Sprache zu erlernen, studierte die Schriften führender

Orientalisten, pflegte Kontakte und korrespondierte mit repräsentativen Vertretern des Faches. Auch las er immer wieder Reisebeschreibungen über Arabien: z.B. erwärmte er sich besonders für Carsten Niebuhrs «Beschreibung einer Reise nach Arabien und andern naheliegenden Ländern». Den Koran kannte er gründlich, und mit Mohammeds Leben war er gut vertraut. Schon als Knabe hatte er sich für die Erzählungen aus «1001 Nacht» begeistert. Für viele Motive, Gestalten und Handlungsabläufe hat ihm dieses Werk Pate gestanden. Besonders in den «Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten» und in «Wilhelm Meisters Wanderjahren» war er, wie er selbst angab, nach «der Art der Sultanin Scheherezade verfahren». Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Rezension, all die vielen Beziehungen zu diesem Werk wie auch zu anderen aus der arabischen Literatur, denen Katharina Mommsen mit viel Scharfsinn, Akribie und Sachkenntnis nachspürt, hier aufzuführen.

Das Traditionsbewusstsein der Araber und deren Stolz auf die eigene Literatur waren ihm willkommen; aber noch mehr begeisterte er sich für die Originalität der arabischen Dichter, «den Reichtum ihrer Imagination und die Stärke ihres Sprachgefühls, ihre Naturverbundenheit, Passioniertheit, Temperament, Geist und Witz, hingebungsvolle Liebe, Wohlthätigkeit, überschwängliche Gastfreundschaft und Freigebigkeit». Widersprüchliche Eigenschaften wie «strenge Religiosität» einerseits und «frei denkerische Verwegenheit» andererseits, wie auch «Aufschneiderei, Prahlerei, Unmutsbekundungen», denen «staatsmännische Klugheit, gelassenes Altersdenken, Sprichwortweisheit, Schicksals-ergebenheit» gegenüberstehen, sprach Goethe ebenfalls an, der oft Polaritäten im Geistesleben gelten lassen wollte.

Vor allem aber hatten es ihm das stolze Unabhängigkeitsstreben, die Tapferkeit, das kämpferische Heldentum, wie überhaupt die Streitbarkeit der Araber, besonders der vorislamischen Zeit, angetan. Immer wieder begegneten ihm all diese Eigenschaften, inspirierten ihn und bestätigten ihm seine eigenen Anschauungen.

Einwirkungen

Unter den arabischen Quellen aus der vorislamischen Zeit, die ihn ebenfalls interessierten, spielt die von dem bedeutenden englischen Orientalisten William Jones (1746-1794) übersetzten «Moallakat» eine besondere Rolle. Diese Sammlung von sieben Gedichten, die sieben Dichter verfasst hatten, wirkte vor allem auf den «West-östlichen Divan» und die «Zahmen Xenien». Anhand mancher Gedichte kann Katharina Mommsen nachweisen, dass Goethe nicht nur Motive, sondern sogar Formulierungen verwendete, die denen der «Moallakat» entsprechen. Besonders bei den Anspielungen auf die Beziehung zwischen der Jugend und dem

Alter, zwischen der Gegenwart und der Zukunft ergeben sich Parallelen. Aber auch das Rachelied des heldischen Dichters Tabtaba Scharran («Unter dem Felsen am Wege») machte einen derart starken Eindruck auf ihn, dass er es den «Noten und Abhandlungen des West-östlichen Divans» in Übersetzung beigab.

Für die Religion der Araber, den Islam, entwickelte Goethe eine besondere Anteilnahme. Zwar bedauerte er es aufs tiefste, dass der Prophet Mohammed die Dichtkunst eher verwarf als förderte; aber nichtsdestoweniger vertrat er, der schon als 23jähriger ein Mohammed-Drama zu schreiben versuchte, eine positive Einstellung zum Islam. Er wagte es, nicht nur im Zuge der Aufklärung der islamischen Religion mit Toleranz, zu begegnen, sondern er fand vieles in dieser Religion seinen eigenen Vorstellungen gemäss, etwa den Glauben an die Einheit Gottes wie auch an die Offenbarung Gottes in der Natur, oder die Vorstellung, dass Gott durch verschiedenartige Abgesandte zur Menschheit spricht. Ebenfalls gefiel ihm die Auffassung, dass der Glaube an Wunder zu verwerfen sei. Religiosität solle ihre Echtheit durch wohlthätige Werke beweisen. Diese Affinität zum Islam führte Goethe in seiner Jugend dazu, ein Mohammed-Drama zu wagen; denn anders als die meisten Aufklärer unter seinen Zeitgenossen sah er in ihm keinen Betrüger, wenn er auch darstellen wollte, wie der Prophet sich durch Verfolgen ehrgeiziger Ziele in Schuld verstrickte. Im «Divan» werden dann oft islamische Glaubensvorstellungen vermittelt. Doch wäre es falsch, anzunehmen, Goethe habe keine Einwände gegen den Islam vorgebracht. Die islamische Vorstellung von der Unterordnung der Frau unter den Mann wie auch das Weinverbot waren für ihn völlig inakzeptabel.

Katharina Mommsen schliesst ihr Buch mit einer Darstellung der Wirkung einzelner Dichter Arabiens auf Goethe. Medschnun, Motanabbi, der eigentlich Keis hiess und der auf den «Faust» und den «Divan» einwirkte, und Abu Ismael Tograi sind die Hauptgestalten. Wir können erkennen, dass dadurch besonders für die «Suleika»-Gedichte – Goethe und Marianne Willemer kannten die vorzügliche Übersetzung Knebels – neue Aspekte gewonnen werden. Auch Goethes Einstellung zum Dichtertum und zur Dichtkunst, die er «ein weltliches Evangelium» nannte, wird deutlicher erkennbar. So führt uns Katharina Mommsens treffliche Arbeit in das Zentrum von Goethes Dichten und Denken, in dessen Kern er selbst «Idee und Liebe» zu finden wusste, was ihm durch seine Lektüre arabischer Literatur bestätigt worden war.

Hans Reiss

Katharina Mommsen: Goethe und die arabische Welt.
Insel-Verlag, Frankfurt 1988.